

Neugier auf Glaube und Kirche neu entfachen

Religionslehrer im Taunus im Gespräch mit Weihbischof Löhr



Offenes Gespräch in der Runde: die Religionslehrer berichteten von ihren Erfahrungen. Fotos: Reichwein

OBERURSEL. – Welche Bedeutung der Religionsunterricht heute in der Schule hat, welche Rolle die Religionslehrer spielen und wie die Kooperation mit den Kirchengemeinden aussieht, das hängt entscheidend davon ab, von welcher Schulform die Rede ist. Das war eines der Ergebnisse des Gesprächs von Weihbischof Dr. Thomas Löhr mit Religionslehrern aus dem Hoch- und Main-Taunus am Mittwoch, 17. Juni, in St. Crutzen in Oberursel. Das katholische Amt für Religionspädagogik hatte dazu vor dem Hintergrund der Glaubwürdigkeitskrise der katholischen Kirche eingeladen. Immerhin 20 Lehrer nutzten trotz Zeugnisstress die Möglichkeit, von ihren unterschiedlichen Erfahrungen zu sprechen.

Eingangs unterstrich der Weihbischof, der in seiner Rudesheimer Zeit selbst unterrichtet hatte, die große Bedeutung des Religionsunterrichtes. „Dort erreichen wir die Jugendlichen, die wir sonst gar nicht mehr antreffen“, sagte er. Die Gesellschaft, auch die Schule, habe einen Anspruch darauf, „dass wir uns nicht zurückziehen, sondern als Kirche unser Zeugnis abgeben.“, sagte er und drückte den Lehrern ausdrücklich seine Wertschätzung für ihre Arbeit aus. Dass die Schulen und die Schüler das auch in jedem Fall wollten, damit erntete er allerdings Widerspruch. „Unsere Schüler wollen erst mal kein Religion“, stellte Pastoralreferent Marc Fachinger fest, der an einer Berufsschule das Fach unterrichtet. Auch die Betriebe seien der Meinung, dass Azubis keine Religion brauchten, sondern lieber „etwas Vernünftiges“ lernen sollten.

Wenn auch mit anderer Gewichtung, geht die Tendenz zum Teil auch am Gymnasium in diese Richtung: Die klassischen Hauptfächer würden weiterhin gestärkt, die „soften“ Fächer, zu denen auch Religion zähle, geschwächt, berichtete ein Lehrer. Allerdings sei die Akzeptanz bei den Schülern weiterhin sehr hoch: „Abmeldungen sind bei uns kein Problem.“, sagte er. Dass die Schüler das Fach wollen, bestätigte auch eine Lehrerin, die an einer Haupt- und Realschule unterrichtet. Allerdings Sorge hier die

Katholischer Bezirk Hochtaunus

Bezirksinfo (Nr. 49/Juli 2010)

Schulleitung für Gegendruck: Die Gruppenstärken reichten oft nicht aus, „und die wollen vor allem Stunden sparen und kommen gleich mit Ethik!“ Erschwerend komme hinzu, dass sich die Eltern nicht einsetzten. Das wiederum sieht vor allem an den Grundschulen ganz anders aus. Begeistert berichtete eine Lehrerin vom großen Anklang, den die Einzelsegnung aller Kinder zur Einschulung gefunden hatte.



Im Rahmen seiner Visitation im Hochtaunus war der Weihbischof jüngst bereits zu Gast in der Hochtaunusschule, einer Berufsschule in Oberursel

Sehr unterschiedlich stellt sich nach den Schilderungen der Religionslehrer auch die Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden vor Ort, mit Pfarrern und kirchlichen Mitarbeitern dar. Während an dem einen Ort feste Treffen mit der katholischen und der evangelischen Gemeinde bereits institutionalisiert sind, müssen anderswo geplante Begegnungen mangels Interesse abgesagt werden. Die Pfarrer sollten öfter in die Schulen kommen – „nicht nur zu den niedlichen Kleinen“ -, um Alltag und Realität dort kennen zu lernen, lautete eine Forderung. Doch damit seien sie oft mangels Erfahrung überfordert, lautete das Gegenargument. Religionspädagogische Elemente müssten daher mehr Gewicht in der Ausbildung bekommen, forderte Studienleiterin Juliane Schlaud-Wolf. Letztlich müsse man Prioritäten setzen, betonte eine Pastoralreferentin: „Natürlich gibt man Zeit dran, wenn man in die Schule geht, aber es ist mir wichtig, dass die Kinder mich dort als die Frau von der Kirche erleben.“

Im Zuge der mehrfach vorgebrachten Bitte, aktuelle, den neuen Bildungsstandards entsprechende und vor allem überdiözesane Lehrmaterialien zu entwickeln, thematisierte ein Religionslehrer von einer Berufsschule zuletzt noch einmal den eigentlichen Anlass der Begegnung: „Es gibt bei den Schülern gar keine Relevanz von Glauben und Kirche mehr, sie fragen gar nicht danach – und da hilft auch kein Lehrbuch!“, meinte er kritisch. Für die große Masse habe das keinen Lebensbezug mehr, sagte er und schloss einen Wunsch an, der nicht nur auf die Arbeit der Religionslehrer abzielte: „Wir müssen die Neugier auf Glaube und Religion neu entfachen und dafür sorgen, dass das wieder Gesprächsthema in der Gesellschaft wird.“ (rei) (Quelle: www.hochtaunus.bistumlimburg.de)

Katholiken spenden für Hospiz St. Barbara



Kollekten aus Pfingst- und Fronleichnamsgottesdiensten an den Caritasverband übergeben

Maria Kraus (li), Caritas, freut sich über die Unterstützung: Herbert Aulbach (Mi) und Sandra Anker (re) übergeben den Riesenscheck. Foto: privat

OBERURSEL. – Mit einer Spende in Höhe von 1218,80 Euro an den Caritasverband haben die Oberurseler und Steinbacher

Katholiken am Montag, 7. Juni, den Aufbau des geplanten Hospizes St. Barbara unterstützt. Das Geld stammt aus der Kollekte und der anschließenden Bewirtung beim traditionellen Pfingstgottesdienst, den die acht Gemeinden St. Aureus und Justina, St. Bonifatius, St. Crutzen, St. Hedwig, Liebfrauen, St. Petrus Canisius, St. Sebastian und St. Ursula traditionell an Pfingstmontag in Liebfrauen feiern. Für soziale Zwecke gespendet wurde außerdem die Kollekte der Fronleichnamsfeier der Pfarreien St. Crutzen, St. Sebastian, St. Bonifatius. Hier kamen für die Arbeit „Lichtblicke“, Begleitung von demenziell erkrankten Menschen und ihren Angehörigen, und die Initiative Wildwasser zur Begleitung von Opfern von Sexueller Gewalt je 488 Euro zusammen.

Mit dem Hospiz St. Barbara will die Caritas in Oberursel eine Einrichtung schaffen zur umfassenden palliativpflegerischen, -medizinischen und spirituellen Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen, mit dem Ziel, ein Leben in Würde bis zuletzt zu bieten. Im März 2007 fasste die Stadtverordneten-Versammlung den Beschluss, ein stationäres Hospiz in Oberursel zu errichten. Ein Kaufvertrag über ein geeignetes Grundstück ist bereits in Vorbereitung.

Das Hospiz soll ein Haus sein für bis zu zwölf schwerkranke Patienten, die nur noch eine kurze Lebenserwartung haben und zu Hause nicht mehr angemessen gepflegt werden können. Sie sollen ganzheitlich begleitet werden, im Bereich der Palliativ-Pflege und der Palliativ-Medizin, aber auch psychosozial und spirituell. Dazu gehören die Einbeziehung der Angehörigen und Freunde ebenso wie die Unterstützung durch geschulte Ehrenamtliche. Geplant ist zudem die Zusammenarbeit mit einem schmerztherapeutisch und palliativ-medizinisch geschulten Team Oberurseler Kooperationsärzte und mit den katholischen und evangelischen Kirchengemeinden der Stadt. (rei)

Besinnungstage als spannende Herausforderung

Katholische Jugendarbeit Taunus arbeitet mit Förderschülern



Mit den Händen etwas begreifen: das gehört zum

Programm der Besinnungstage. Foto: KFJ

OBERURSEL / HOFHEIM. – Wenn die Katholische Fachstelle für Jugendarbeit Taunus (KFJ) Orientierungstage für Schüler veranstaltet, ist daran auf den ersten Blick nichts Ungewöhnliches. Doch dass die drei jetzt anstehenden Besinnungstage aus dem Rahmen fallen und zur „spannenden Herausforderung“ werden, darüber sind sich alle

Beteiligten einig. Vom 9. bis 11. Juni fahren die Jugendbildungsreferenten Christian Bittmann und Stefanie Bandlow zusammen mit zwölf Schülern der Friedrich-v-Bodelschwingh-Schule in Hofheim, einer Schule für Menschen mit einer geistigen Behinderung, in die Jugendbildungsstätte in Ilbenstadt. „Das ist das erste Mal, dass wir mit einer Förderschule zusammenarbeiten“, sagt Bittmann. Initiiert wurde die Kooperation von Andrea Kurnoth, die als Förderschullehrerin seit 20 Jahren an der Schule Religion unterrichtet und die Tage begleitet.

Die religiöse Dimension in ihrem Leben entdecken, erfahren, was Religion und Spiritualität sein kann, den Glauben als Lebenshilfe kennen lernen: Das soll auch bei diesen Besinnungstagen das Angebot an die Jugendlichen im Alter von 14 bis 20 Jahren sein. „Sie haben doch die gleichen Bedürfnisse und Interessen wie andere Jugendliche, die selben Fragen nach Liebe und Freundschaft, nach der Zukunft“, sind Stefanie Bandlow und Christian Bittmann nach drei intensiven Vorbereitungstreffen mit der Lehrerin überzeugt. Doch die Handicaps der jungen Leute stellen diesmal hohe Anforderungen an die Kreativität der Veranstalter. Viele Schüler weisen nicht nur Entwicklungsverzögerungen auf, sondern sie sind auch mehrheitlich kaum- oder nicht sprechend und werden in ihrer Kommunikation durch unterschiedliche Hilfsmittel, von Piktogrammen bis computergesteuerten Sprachausgabegeräten, unterstützt.

„Wir arbeiten handlungsorientiert“, erklärt Bittmann das Konzept, zu dem vor allem der Einsatz erlebnispädagogischer Methoden gehört. Mit Musik, durch das Hören, durch Bewegung und Gestalten mit Ton sollen die Schüler spielerisch lernen, „dass man mit der Unterstützung anderer etwas erreicht und bewältigt, dass dafür Vertrauen nötig ist.“ Der Lerneffekt wird diesmal mehr als sonst auf beiden Seiten liegen, davon sind die beiden Referenten jetzt schon überzeugt: „Wir werden wahrscheinlich

Katholischer Bezirk Hochtaunus

Bezirksinfo (Nr. 49/Juli 2010)

manches danach aus einem anderen Blickwinkel sehen“, meint Bittmann, der sich von den Tagen auch neue Impulse für die alltägliche Arbeit verspricht. Auch Andrea Kurnoth verbindet mit den Besinnungstagen in diesem Jahr eine besondere Hoffnung im Sinne des „uns als Aufgabe aufgetragenen Inklusionsgedankens“: die Vision gemeinsamer Orientierungstage von Jugendlichen mit und ohne Behinderung.

Die Fachstelle für Jugendarbeit Taunus bietet im Jahr rund dreißig Veranstaltungen für Schüler an. Durch die vor zwei Jahren vom Bistum Limburg geschaffene Projektstelle im Rahmen der schulnahen Jugendarbeit sei es dabei möglich, so Bittmann, nicht nur in Quantität, sondern auch vor allem in Qualität zu setzen, dazu gehöre die Zusammenarbeit mit Schulformen außerhalb der Gymnasien.

Informationen zur Arbeit der Fachstelle finden sich im Internet: www.jugendimtaunus.de (rei)

(Quelle: www.hochtaunus.bistumlimburg.de)

Konzert der Bad Homburger Tafel übertraf die Erwartungen



Oberursel. - Das bunte Sommerkonzert zum 200. Geburtstag von Schumann und Chopin am 8. Juni 2010 in der St. Ursula-Kirche übertraf die Erwartungen. Es war sowohl musikalisch als auch vom Ergebnis des Spendenaufkommens ein großer Erfolg!

Organist Christoph Brückner, der Kirchenchor St. Ursula/Liebfrauen und ein Quartett aus Sängern des Chores "Tontauben" des Gesangsvereins Germania 1873 Weißkirchen hatten ein wirklich buntes Programm zusammengestellt. Besonders schön, dass gegen Ende des Konzertes Chor und Sängerquartett zusammen das Lied "Möge die Straße uns zusammenführen" auf wunderschöne Weise zusammen gestalteten.

Organist Christoph Brückner entlockte der altehrwürdigen St. Ursula-Orgel ungewohnte Klänge, etwa bei "I like Chopin", einer Rock/Pop-Komposition, oder dem abschließenden Ragtime.

Die Gäste waren zufrieden - und ließen sich nicht lange bitten, für die Bad Homburger Tafel mit ihren Ausgabestellen in Bad Homburg, Oberursel und Neu-Anspach zu spenden. Dr. Alexander Dietz vom Evangelischen Dekanat Hochtaunus, der das Konzert für den guten Zweck initiiert hatte, war begeistert.

Katholischer Bezirk Hochtaunus

Bezirksinfo (Nr. 49/Juli 2010)

Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt/Main



Philosophisch-Theologisches
Abendgespräch

Wie Gemeinden Zukunft finden

Es diskutieren:

Prof. Dr. Albert Biesinger, Tübingen
Johannes Weuthen, Limburg

30.6.2010

19.00 Uhr (s.t.)

Aula im Hochschulgebäude

Oliver J. Wiertz, Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen, 60599 Frankfurt/Main, Offenbacher
Landstraße 224, Tel. 069 / 6061 - 517, wiertz@sankt-georgen.de

PRESSEMITTEILUNG



Caritasverband
für den Bezirk
Hochtaunus e.V.

Erstellt von: Maria Kraus
Einrichtung: Alten- und Gesundheitshilfe
Telefon: 06172 59760-113
E-mail: kraus@caritas-hochtaunus.de
Erstellt am: 31.05.2010

Karin Dhonau
Geschäftsführung

Dorotheenstr. 9-11
61348 Bad Homburg

Telefon 06172 59760-111
Fax 06172 59760-119
geschaeftsstelle@caritas-hochtaunus.de

31.05.2010 kr / r0

Seniorenreise mit Betreuung

Bad Homburg. – Der Caritasverband für den Bezirk Hochtaunus e. V. bietet für Seniorinnen und Senioren vom 09. bis 23. August 2010 eine Reise nach Bad Salzschlirf an.

Bad Salzschlirf ist ein Kurort im Landkreis Fulda und liegt am Nordostrand des Vogelsbergs im Tal der Schlitz, die hier durch den Zusammenfluss von Lauter und Altefeld entsteht.

Das Kur- und Gästehaus St. Bonifatius befindet sich in unmittelbarer Nähe des Kurparks und wird von katholischen Schwestern geleitet. Es bieten sich viele Möglichkeiten zu Kurkonzertbesuchen, zu kleinen und größeren Spaziergängen, ohne große Steigungen, oder zu einem Bummel durch das reizende Städtchen.

Auch betreuungs- und begleitungsbedürftige Senioren können mitfahren. Betreuende Angehörige haben sodann eine eigene Auszeit für die Erholung.

Die Senioren werden von zwei Betreuerinnen begleitet, die individuell auf die Teilnehmer eingehen.

Anmeldungen und Nachfragen richten Sie bitte an Frau Rösch bis zum 25. Juni 2010 beim Caritasverband für den Bezirk Hochtaunus e.V., Dorotheenstr. 9 - 11, 61348 Bad Homburg, Tel. 06172 59760-0.

Kultur und mehr beim KEB-Sommerprogramm 2010

Sommer- Programm



HOCHTAUNUSKREIS/MAINTAUNUSKREIS/FRANKFURT.

Zwischen Fußball und Fachwerk, zwischen Finanzkrise und Familienmarkt, jüdischem Bad Homburg und evangelischer Erlöserkirche, das 29. Sommerprogramm lädt ein, verschiedene Seiten Frankfurts und der Region zu entdecken.

Ein besonderes Highlight des Sommerprogramms 2010 ist die Zwei-Tagesfahrt nach Essen zur Europäischen Kulturhauptstadt 2010. In der Region Rhein-Main geht es zu Personen und

Unternehmen, in Museen, Altstädte, zum Rundfunk, zur Nationalbibliothek, in eine Kelterei, in die Kirche und auf den Friedhof.

Ein vielfältiges Programm erwartet Sie! Es liegt in den Katholischen Gemeinden im Hoch- und Maintaunus oder kann bestellt werden bei

Katholische Erwachsenenbildung – Bildungswerke Hoch- und Main-Taunus

Domplatz 3

60311 Frankfurt

Tel.069 800 87 18 471

Fax 069 800 87 18 469

Mail: keb.Hochtaunus@bistum-limburg.de

Mail: keb.Maintaunus@bistum-limburg.de

Kurzer Anruf genügt.



Alternative Taunusrundfahrt am 3. Juli 2010 (noch einige Plätze frei!)

Eine Fahrt in die Vergangenheit – Stätten des Nationalsozialismus im Taunus

Im Taunus gab es während des Zweiten Weltkriegs Stätten, die für das Kriegsgeschehen eine besondere Bedeutung hatten, die aber heute fast niemand mehr kennt. Auch unsere nähere Heimat war in das strategische Denken und Handeln der Nationalsozialisten einbezogen. Mit der Alternativen Taunusrundfahrt sollen diese Stätten des dunkelsten Kapitels der deutschen Geschichte und deren Bedeutung dem Vergessen entrissen werden.

Im Einzelnen werden die folgenden historischen Orte besucht: Führerhauptquartier 'Adlerhorst' in Ziegenberg-Wiesental, Schloss Kransberg (Hauptquartier von Himmler und Göring), 'Hasselborner Tunnel' (Luftwaffen-Hauptquartier, Propeller-Produktion) und Flugplatz Merzhausen; vergessene Stätten, an denen es damals u.a. auch drei Außenlager von Konzentrationslagern gab.

Abfahrt: 08.30 Uhr Hofheim am Taunus, Bahnhof / Busbahnhof
 09.00 Uhr Bad Homburg v.d. Höhe, Bahnhof / Busbahnhof
 09.30 Uhr Wehrheim, Rathaus

Rückkehr etwa gegen 16.00-17.00 Uhr

Eine Mittagspause ist in einer Gaststätte vorgesehen (auf eigene Kosten).

Teilnahmebeitrag: € 20,00

Leitung: Bernd Vorlaeuffer-Germer, Lokalhistoriker aus Bad Homburg v. d. Höhe

Anmeldung: KEB Hoch- und Main-Taunus, Tel. 069/8008718-470, E-Mail: keb.hochtaunus@bistum-limburg.de oder keb.maintaunus@bistum-limburg.de

Pfeifen, Tasten und Pedale Fahrradtour von Orgel zu Orgel Sonntag, 29. August 2010



Die Strecke: Wehrheim–Anspach–Usingen–Wehrheim (ca. 20 km)

14:00 Treffpunkt: Wehrheim Bahnhof (Parkplatz)

20:45 Ende: Wehrheim Bahnhof

Kosten: 16 € (incl. Abendessen und Abschluss-Konzert)

Pfeifen bestaunen – ganz winzige und ganz riesige, Trompeten-, Flöten- oder Zimbelklängen lauschen und erfahren, wie Register, Traktur, Balg oder Pedale funktionieren, dazu sind Sie eingeladen bei der Fahrradtour von Orgel zu Orgel in Wehrheim, Anspach und Usingen.

Die Kirchenmusikerinnen Carola Rahn, Regine Strasburger, Karin Giel, Gunilla Pfeiffer und Cordula Scobel stellen die Königin der Instrumente vor mit sommerlich-heiterer Musik für Orgel und Frauenstimmen. In jeder Kirche erwartet Sie ein kleines Konzert, bei dem die spezifischen Klänge und Klangfarben jeder einzelnen Orgel zu hören sind. Zum Abschluss der Radtour erleben Sie ein Orgelkonzert der besonderen Art in der Evangelischen Kirche in Wehrheim (19 Uhr). Das Orgel-Duo Iris und Carsten Lenz spielt „Eine kleine Nachtmusik“ mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart für vier Hände und vier Füße. Die Besucher können den Musikern dabei buchstäblich auf die Finger schauen, denn die Orgel-Spielanlage wird per Video auf eine Leinwand in den Kirchenraum übertragen.

Anmeldung bis 23.8.2010 bei: Yvonne Dettmar, Referentin für Bildung im Evangelischen Dekanat Hochtaunus, Tel 06172/308818; Fax 06172/308866;

E-Mail yvonne.dettmar@evangelisch-hochtaunus.de

Hilfe bei Glücksspielsucht

Das Spiel mit dem Glück endet häufig in einem Albtraum.



Bad Homburg. - Wann haben Sie das letzte Mal einen Lottoschein abgegeben? Vielleicht als der Jackpot besonders hoch war? Dann gehören Sie wahrscheinlich zu den Menschen, die seltener als einmal im Monat ihr Glück bei den 49 Kugeln suchen. Jeder Zweite hat innerhalb der letzten 12 Monate an einem Glücksspiel teilgenommen, wie die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in ihrer jüngsten Studie herausgefunden hat.

Der Traum vom großen Gewinn zieht die Menschen in die Lottoannahmestellen, in Spielcasinos und Spielhallen, zu Rubbellosen und Geldspielautomaten und immer häufiger auch ins Internet an virtuelle Roulette- oder Pokertische.

Für viele wird dieser Traum zum Albtraum. Was als harmloser Spaß oder Freizeitbeschäftigung angefangen hat, wird zum nahezu unkontrollierbaren Verhalten. Sie sind abhängig vom Glücksspiel. Anstatt nur gelegentlich zu spielen, verbringen sie immer mehr Zeit am Automaten oder mit den Karten. Die Verluste häufen sich. Wie getrieben versucht der abhängige Spieler, das verlorene Geld durch immer neue

Spieleinsätze zurück zu gewinnen. Gegenüber seiner Familie und seinen Freunden verheimlicht er sein Problem so lange wie möglich. Oft leiht er sich Geld von ihnen, verschuldet sich, um sein Spielen zu finanzieren. Der permanente psychische Druck äußert sich in psychosomatischen Beschwerden. Schlafstörungen, Nervosität und Gereiztheit beeinträchtigen den Allgemeinzustand und nicht selten auch die Arbeitsfähigkeit.

Aber auch die Partnerin und die Kinder leiden unter der Abhängigkeit des Spielers. Lange können sie es sich nicht erklären, wo, mit wem oder mit was der Spieler die viele Zeit verbringt, die er nicht zu Hause ist. Mit zunehmendem Ausmaß sind sie finanziell und existenziell bedroht. Das Vertrauen, das für die Beziehung grundlegend notwendig ist, wird nachhaltig erschüttert.

Ein Selbsttest kann helfen bei der Frage, ob das eigene Glücksspielverhalten noch unbedenklich oder bereits problematisch ist:

1. Haben Sie schon einmal mehr Geld eingesetzt als Sie eigentlich wollten?
 2. Haben Sie schon einmal einer Ihnen nahestehenden Person über das Ausmaß Ihres Spielens die Unwahrheit gesagt?
- Wenn Sie eine oder sogar beide Fragen mit „Ja“ beantwortet haben, sollten Sie sich informieren und unterstützen lassen.

Das Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe in Bad Homburg berät Glücksspielerinnen und Glücksspieler und ihre Angehörigen in Einzelgesprächen und bietet eine von erfahrenen Suchtberatern angeleitete Gruppe für Betroffene an. Die Gruppe trifft sich dienstags von 18:00 bis 19:30 Uhr in den Räumen der Beratungsstelle. Einzeltermine erfolgen nach Terminvergabe. Ansprechpartner sind Herr Uwe Heilmann-Geideck und Herr David Lissen

Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe, Louisenstraße 9, 61348 Bad Homburg
Telefon: 06172 60080, Fax: 06172 600819, E-Mail: zjshtk-spielsucht@jj-ev.de



Ganzheitliche Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund

Seit 2004 unterstützen die Jugendmigrationsdienste (JMD) in Deutschland **junge Menschen mit Migrationshintergrund**. Diese Arbeit wird gefördert durch vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

Das Angebot richtet sich an:

- Neu zugewanderte Jugendliche und junge Erwachsene im nicht mehr vollzeitschulpflichtigen Alter bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres mit Daueraufenthaltsperspektive zeitnah nach der Einwanderung und
- Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene von 12 bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres mit Migrationshintergrund (bis zur 3. Migrantengeneration)

Das Ziel der Förderung beinhaltet:

- Verbesserung der **Integrationschancen** (sprachliche, schulische, berufliche und soziale Integration),
- Förderung von **Chancengleichheit**,
- Förderung der **Partizipation** junger Migrantinnen und Migranten in allen Bereichen des sozialen, kulturellen und politischen Lebens

Ausgehend von einem ganzheitlichen Ansatz, der sich an den **Kompetenzen und Ressourcen** der jungen Neuzuwanderinnen und Neuzuwanderer orientiert, wird zusammen mit den jungen Menschen im Rahmen ihrer Lebensplanung ein individueller Integrationsplan erarbeitet. Dieser umfasst:

- **langfristig orientierte Lebensgestaltung / Lebensplanung** (Berufswege- und Familienplanung, Einkommenssicherung, usw.). Die Orientierung an der Lebensplanung und an den Langzeitzielen dient vor allem der Förderung der Motivation der jungen Menschen zum Spracherwerb, zur Berufsausbildung usw.
- **kurz- und mittelfristige Zielsetzung**, Handlungsplanung, Vereinbarungen zur Umsetzung und Steuerung der Integrationsschritte.

Der individuelle Integrationsplan (IIP) wird zeitnah nach der Einreise oder der Feststellung des Förderbedarfes in einem gemeinsamen Zielfindungsprozess erstellt, kontinuierlich überprüft und fortgeschrieben. Eine zeitliche Festschreibung des Integrationsprozesses erfolgt nicht, da dieser in jedem einzelnen Fall unterschiedlich lange dauern kann.

Wenn Sie jungen Menschen begegnen oder kennen, die Unterstützung bei der Integration benötigen können Sie sich direkt an mich wenden.

Thomas Sochor (Dipl. Soz. Arb.) FH, Case Manager, An den drei Hasen 19 (Industriegebiet), 61440 Oberursel
Tel. 06171 9239949

Katholischer Bezirk Hochtaunus

Bezirksinfo (Nr. 49/Juli 2010)

Kath. Kirchengemeinde St. Marien
Dorotheenstraße 13
61348 Bad Homburg
Tel.: 06172 2 51 57
pfarrbuero@st-marien-hg.de

**Wir suchen ab sofort einen / eine
Erzieher / in
in Teilzeit (50 %) – befristet bis zum 31.07.2012 –
für unsere Kita Heilig Kreuz
im Bad Homburger Stadtteil Gonzenheim.**

Wir sind eine 3-gruppige Kindertagesstätte mit 66 Plätzen für Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt. Es besteht die Möglichkeit, Integrationskinder zu betreuen.

Träger unserer Einrichtung ist die Kath. Kirchengemeinde St. Marien in Bad Homburg.

Wir wünschen uns von Ihnen:

- eine qualifizierte pädagogische Ausbildung und Berufserfahrung
- Flexibilität im Hinblick auf Arbeitszeit und Einsatzorte innerhalb der Einrichtung
- katholische Kirchenzugehörigkeit und die Bereitschaft, Ihren christlichen Glauben in die erzieherische Arbeit mit einzubringen und zu leben
- Liebe und Engagement zur Arbeit mit und an den Kindern
- Teamfähigkeit, Flexibilität und Kooperationsbereitschaft
- PC Kenntnisse

Wir bieten:

- Einen interessanten Arbeitsplatz
- Vergütung nach TVöD und kirchliche Zusatzversorgung
- Gute Fort- und Weiterbildungsregelungen

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Dann senden Sie Ihre Bewerbung an:

Kath. Kirchengemeinde St. Marien
z. Hd. Frau Michaela Walter
Dorotheenstraße 13
61348 Bad Homburg

Personalien

Abschied von Gemeindereferent Niklas Ackermann in Pfaffenwiesbach



Das Pastoralteam bei der Verabschiedung: Eva Toussaint, Ruth Reusch, Niklas Ackermann, Joachim Pauli, Andreas Korten, Pfr. Paul Lawatsch (Foto: privat)

Am Samstag, den 29. Mai 2010, fand in der Pfarrkirche St. Georg in Pfaffenwiesbach der Abschiedsgottesdienst für Niklas Ackermann statt.

Beim anschließenden Empfang im Gemeindehaus hatten die Gemeindemitglieder und die Gläubigen aus dem Pastoralen Raum Usinger Land Gelegenheit sich persönlich von Niklas Ackermann zu verabschieden, der nach Ende seiner zweijährigen Ausbildung nunmehr als Gemeindereferent eine Stelle im Bistum Limburg antreten wird.

Unisono fanden alle Redner - angefangen bei Pfarrer Lawatsch, über die Mentorin Eva Toussaint, den PGR-Vorsitzenden Elmar Feitenhansl, die Kindergartenleiterin Ina Matern bis hin zu Pastoralreferent Andreas Korten - nur lobende Worte.

Von ganz besonderer Bedeutung war für alle, dass Niklas Ackermann sich sehr engagiert und ideenreich im Pastoralen Raum eingebracht hat.

Hervorzuheben sind insbesondere

- die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen,
- die Kommunionvorbereitung und Firmbegleitung,
- die Ferienspiele
- und das im letzten Jahr vorgestellte Musical
- In der Pfarrgemeinde Kransberg hat sich Herr Ackermann, gemeinsam mit Herrn Josef Stilger den Menschen angenommen, welche nicht mehr die Kirche besuchen können und monatlich die Hauskommunion empfangen.

Für alle Bemühungen und die geleistete Arbeit sagen wir "Vergelts Gott" und verbinden damit die Hoffnung, dass Herr Ackermann sich in seinem neuen Wirkungsbereich im Bistum Limburg für viele bereichernd einsetzen kann.

Wir sagen auf Wiedersehen!

Zitat des Monats



22722 co

Für manche ist Fußball die schönste Nebensache der Welt – und das ist auch okay so. König Fußball eben. Nur das Gerede vom Fußballgott ist Blödsinn: Den gibt es nicht; sonst müsste es ja auch einen Handballgott geben, einen Gott fürs Schwimmen, einen fürs Radfahren – für jede Sportart einen Spezialgott sozusagen. Es gibt aber nur einen Gott, der die Menschen geschaffen hat mit ihrer Freude am Spielen und an der Bewegung, der das Gras geschaffen hat, das auf den Fußballplätzen wächst, und der die Menschen geschaffen, die miteinander spielen – auch die aus der anderen Mannschaft.

Quelle: Gemeindebrief St. Marien/Bad Homburg (20.Juni-4.Juli 2010)